

Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwochsonntagblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Anzeigebüros 1,20 Mk. beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Randstreifen-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaktion und Expedition: Altmünzger Schulplatz 5. Verantwortlicher Redacteur: Gustav Reichardt in Merseburg. Sprechstunde: 1-2 Uhr Mittags.



Insertions-Gebühr für die 4 gespaltene Columnen oder deren Raum 13/4 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilirtes Sach wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Reclamen außerhalb des Inlandkreises 30 Pf., Belagen nach Uebersicht. Gemässliche Annoncen-Verordn. nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 6 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Verordnung, den Verkehr der Radfahrer auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen betreffend.

Zur Erhaltung der Sicherheit auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen wird in Betreff des auf denselben stattfindenden Verkehrs der Radfahrer unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und 142 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Merseburg verordnet was folgt:

§ 1. Das Fahren mit Velozipeden ist nur auf Fahrwegen gestattet. Bürgersteige, Chauffee-Banquets und Fußwege dürfen mit denselben nicht befahren werden.

§ 2. Der Radfahrer hat während der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten und begegnenden Fußwerkern oder Reitern nach rechts auszuweichen. Das Vorbeifahren an eingeholten Fußwerkern oder Reitern hat auf der linken Seite zu erfolgen.

§ 3. Jedes in Fahrt befindliche Veloziped muß mit einer Signalglocke versehen und von Eintritt der Dunkelheit ab für die Dauer derselben mit einer hell brennenden Laterne erleuchtet sein.

§ 4. Jeder Radfahrer hat die von ihm eingeholten und während der Dunkelheit auch die ihm begegnenden Fußgänger, Reiter und Fußwerkere durch Glockensignale und im Falle der Verhinderung hieran durch Pfeifensignale auf seine Annäherung aufmerksam zu machen.

§ 5. Der Radfahrer hat alles zu vermeiden, was geeignet wäre, das Schrecken von Pferden oder sonstigen Thieren zu veranlassen. Auf Ruf des Geschirrführers hat der Radfahrer so lange vom Veloziped abzustiegen, bis das betreffende Geschirr an dem Radfahrer vorüber gefahren ist.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung unterliegen der Bestrafung nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Merseburg, den 12. September 1887. Der Königliche Landrath. gez. Weidlich.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Merseburg, den 3. Mai 1892.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von jetzt ab aus Anlaß der Beranoderung des Fahrplanes auf der Thüringischen Eisenbahn auch die **Zeitsfestsetzung für die beiden letzten Züge** auf dem **Fabrikbesitzer Gebrüder Dietrich'schen Anschlußgleise** herabgesetzt **geändert** ist und zwar in der Weise, daß die zu passierenden Züge nach mehr von 5 Uhr 15 Minuten bis 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags sondern von 5 Uhr 43 Minuten bis 5 Uhr 53 Minuten Nachmittags für den öffentlichen Verkehr **gesperrt** sind.

Merseburg, den 16. Mai 1892. Die Polizei-Verwaltung.

Merseburg, den 21. Mai 1892.

Steuerfragen.

2. Eine Vermögenssteuer.

SC. Was Einer an dauernden, nicht von der persönlichen Leistung abhängigen Rentenquellen besitzt, entscheidet sich deutlich erst nach seinem Tode. Da wird alles klar, was er an materiellen, körperlichen und geistigen Vermögen besitzt. Deshalb erscheint eine Erbschaftsteuer an sich wohl geeignet, die von der Gerechtigkeit erforderte steuerliche Begleichung des Kapitalvermögens im Vergleich mit dem vergänglichen Ertrage der Hand- und Kopfarbeit nachträglich herbeizuführen. Allein, wie der von der Regierung bei Beginn der Steuerreform gemachte Bericht gelehrt hat, ist eine solche Abneigung gegen eine, wenn auch nur geringe Erbschaftsteuer, die auch die nächsten Verwandten traf, wegen des immerhin lästigen Einbringens in die Familienverhältnisse entstanden.

Ein anderer Weg bietet sich in einer Vermögenssteuer, die alljährlich als Ergänzung zur Einkommensteuer mit dem Bruchtheile eines Prozents — man nennt in den Blättern 1/10, bis 1/20 pCt. — vom Reize des fundirten Vermögens erhoben würde. Das Bedenken, das sich für einen Zuwachs zur Einkommensteuer aus der höchst schwierigen Schätzung der Bestandtheile des gemischten Einkommens ergibt, fiel bei der Vermögenssteuer fort; sie wendet sich ihrem Wesen nach nur an die Vermögensobjekte und läßt den Verth der Arbeitskraft unberührt. Als nothwendige Wirkung einer Vermögenssteuer hat man hervorgehoben, daß sie auch das todt Kapital, die Baugründe in der Nähe von Großstädten, die Besitzergüter auf Steirung des Grundvermögens spekulirend, unbenutzt liegen lassen, große Anwesen, schließliche Veranlassungen, die so wenig als goldene und feinerne Rohstoffe den Ertrag und folglich Einkommensteuer liefern, treffen und so zugleich als Spekulations- und Luxussteuer wirken würde. Immerhin würden hier, je nach den besonderen, persönlichen und sachlichen Umständen, gewisse nicht ganz einfache Unterbringungen zu machen sein. Der Herzog von Wellington besah in seiner Gemäldergalerie eine Hunderttausendpfundnote unter Glas und Rahmen. Stellen wir ihm einen Mann gegenüber,

der dieselbe Summe von 2 Mill. Mark auf eine Rucksacksumme verwendet, die er für Jeden zugänglich macht und durch die er auf Theile eines vererbenden Einfluß ausübt. Jener hülflos einer prächtigen Marotte, gegen deren denkbare drückliche Bekleidung Niemand etwas einzuwenden hätte, dieser dem mit seiner Rucksacksumme einem gemeinlichen Interesse, dem, gegenüber jenem ganz unzuverlässigen Luxus, eine gewisse Rücksicht auch in der Bekleiderung gebührt. Für diese und andere Ausnahmefälle, wie z. B. einen ausgebliebenen Hofpöbel, ein still liegendes Bergwerk, Fälle, in denen die augenblickliche Unruhe der Eigentümers abhängt und weder aus Luxus noch aus Spekulationsinteressen herrührt, wäre eine angemessene Unterabteilung der Einführung einer Vermögenssteuer zu machen.

Der bekannte Nationalökonom Mosler bezeichnet eine regelmäßige Verbindung von Einkommen- und Vermögenssteuer als den besten Weg zur höheren Belastung des fundirten Einkommens dort, „wo nicht neben der Einkommensteuer ein gut erhaltenes System von Ertragssteuern besteht.“ Wir haben nun allerdings ein solches System von Ertragssteuern. Allein es fällt für den Staat weg, sobald der Plan ausgeführt wird, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern ganz oder theilweise den Gemeinden zu überweisen und die Ertragssteuern unter Erleichterung der Communalverhältnisse zum Fundamente der Gemeindefinanzen zu machen. Eine Vermögenssteuer wäre nicht Selbstzweck sondern immer nur Mittel zum Zweck und zwar Mittel zu den Zwecken, die direkten Staatssteuern gerecht zu vertheilen und die Entlastung der minder kräftigen Schultern fördern zu helfen. Alle Betrachtungen über sie, und so auch diese hier, sind natürlich nur theoretischer Natur. Sie sind aberhaupt nur als Theil eines großen Ganzen in Frage kommen. Ueber die Einzelheiten der Fortführung der Steuerreform aber, und so auch darüber, ob durch eine Vermögenssteuer oder auf andere Weise der praktische Ausgleich für die verschiedene Steuerkraft des fundirten und des nicht fundirten Einkommens gesucht werden soll, hat die Staatsregierung noch keine festen Entschlüsse gefaßt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 21. Mai. Der Kaiser begiebt sich heute Sonnabend von Schloßten nach Potsdam, woselbst er mehrere Tage verweilen wird.

Der Großherzog von Hessen hat anlässlich seines Regierungsjubiläums eine größere Amnestie erlassen. 179 zu Freiheitsstrafen verurtheilte Personen wurde die Strafe entweder ganz oder theilweise erlassen.

— Zum italienischen Gesandten in Berlin ist, nachdem Graf Taverna von diesem Posten zurückgetreten ist, ohne ihn noch faktisch befehligt zu haben, Graf Arno auserkoren.

— Graf Herbert Bismarck hat sich am Freitag mit seiner Frau und seinen künftigen Schwiegereltern nach Schönhausen begeben. Heute Sonnabend erfolgt von dort aus die Weiterreise nach Friedrichsruh.

— In Bromberg ist am Freitag eine Konferenz von Eisenbahnpräsidenten, Ministerialräthen und Eisenbahnbetriebsleitern eröffnet worden. Derselben liegt ein Antrag vor, die Sonntagsruhe im Güterverkehr von Sonnabend Mitternacht bis Montag früh 6 Uhr festzusetzen. Die Güterzüge sollen in den Stationen bleiben, wo sie um Mitternacht ankommen, das Zugpersonal soll thätig mit den Personenzügen hinfahrend werden, um Montag zurückzufahren.

— Die vereinigten Kreisynoden treten am 30. d. M. im Sitzungssaale des Reichstags in Berlin zusammen. Für die Verhandlungen sind drei Tage angelegt. Zur Beratung kommen u. A. eine Vorlage des Konfessionsbetr. die etwaige Verlegung der Stunde des Hauptgottesdienstes an Sonn- und Festtagen auf 11 Uhr Vormittags und ein Antrag betr. Neubildung von Kirchengemeinden und Bildung einer Kirchenprovinz Berlin.

— Dem Abgeordnetenhaus ist ein Nachtragsetat zugegangen, der zur Herstellung einer Wasserleitung für den westlichen Theil des oberhessischen Industriegebietes 2865000 Mk. als erste Rate fordert. Die Gesamtaufgaben betragen 17000000 Mk., wozu die beteiligten Communalverbände entsprechend beizutragen haben.

— Im Monat April d. J. sind im Reiche 43367325 W. an Böllen und gemeinlichkeithlichen Verbrauchsteuern zur Anrechnung gelangt, d. i. 2562350 W. mehr als im April v. J. Bei den Böllen allein befreit sich die Mehrerinnahme auf über 3 Mill., während von den Verbrauchsteuern die Branntwein- und Consumsteuer um ca. 2 Millionen hinter den Vorjahrs zurückbleibt.

Der „Norddeutsche Lloyd“ in Bremen hat sich erboten, die für die Glycerin-Ausstellung bestimmten deutsche Güter mittelst Postdampfer von Bremen nach Baltimore zu einem Frachtpreise von 1/2 Dollar für das Kubikmeter oder 1000 Kilogr. zu befördern. Dieser Frachtpreis gilt für alle Witter, deren Gewicht oder Maß 2000 Kilogr. über 2 Kubikmeter pro Coll nicht übersteigt, mit Ausnahme von Holz, sonstigen Kunstgegenständen und Werthsachen. Die Fracht für eigenartige beträgt 2 Dollar pro Kubikmeter und die für sonstige Kunstgegenstände und Werthsachen 1/2 Procent vom Werthe. Für Coll in Gewicht von über 2000 Kgr. oder von über 2 Kub. bis zu 5000 Kgr. oder 5 Kub. beträgt die Fracht 3 Dollars, für Coll über 5000 bis 15000 Kgr. 4 1/2 Dollars.

— Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben eine ausführliche Anweisung betreffend das Verfahren bei Verichtigung von Quittungsarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung erlassen. Die Anweisung wird dazu beitragen, manche Unzulänglichkeiten des „Alteythems“ zu beseitigen, indem sie ein einheitliches Verichtigungsverfahren herbeiführt.

Oesterreich-Ungarn. Am Freitag hat der österreichische Finanzminister Steinthal bei konservativen Klub Aufforderungen über die Valuta-regulierung, insbesondere über deren Rückwirkung auf die Verhältnisse der Landwirtschaft gegeben. Er hat damit ebenso Erfolg

gehabt, wie einige Tage vorher im Klub der Polen. Man war von seinen Erörterungen vollkommen befriedigt und bereite ihm zum Schluß eine Donation. Das Minister Steinthal die Einladung der Junggehehen, auch in ihrem Klub Rede und Antwort zu stehen, abgelehnt hat, ist nur natürlich, da die Junggehehen nicht daran denken, sich beehren zu lassen. — Der ungarische Kultusminister hat nun auch im ungarischen Abgeordnetenhaus die Einbringung des Gesetzesbetr. die Einführung von Civilstandsregistern für Kinder aus Miskolc angehängt. Er sagte aber, die Zeit des konstitutionellen Staates sei vorüber, eine vollständige Trennung des Staates von der Kirche sei aber praktisch mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft der Staat müsse daher über den Konfessionen stehen. Der mit dem Weltaufbau-Streit entstandene Konflikt zwischen der ungarischen Regierung u. dem Clerus wird durch den angehängten Gesetzentwurf nicht beigelegt, sondern vergrößert. — Die Reichsregierung für den General Raoka hat am Freitag in Pest unter großer Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Ministerpräsident Graf Szapewitz, mehrere andere Minister und überaus zahlreiche Abgeordnete folgten dem Zuge, der an dem Denkmale des Dichters Petöfi vorüber geführt wurde. Auf dem Friedhofe hielten zwei Waffengeführten des Verstorbenen Reden.

Frankreich. Der französische Ministerrath berath am Freitag über eine Verschärfung des Verzehrgesetzes, welche durch das Treiben der Anarchisten veranlaßt ist. Danach soll die Aufzucht zum Diebstahl durch die Presse unter Strafe gestellt und die Strafe für Aufzucht zum Ungehörigen auf die Arme vergrößert werden. Ferner sollen Präventivbeschlagnahmen von Zeitungen und Präventivhaftungen von Journalisten vorgezogen werden können. Die französische Pressefreiheit wird damit sehr empfindliche Einschränkungen erhalten.

Orient. Die Pforte hat die bulgarische Note wegen Auslieferung der Mitenäcker Tufektschiw und Schichmanow, Ausweisung der bulgarischen Emigranten aus der Türkei und Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Coburg als Fürsten von Bulgarien beantwortet. Sie ist bereit, nach Abschluss des in Konstantinopel schwebenden Prozeßverfahrens die russische Regierung um Auslieferung der genannten Mitenäcker zu erlösen. Wegen der auszuweisenden Emigranten wünscht die Pforte ein detaillirtes Verzeichniß der betreffenden Personen. Hinsichtlich der Anerkennung des Prinzen Ferdinand aber rath die Pforte den Bulgaren, sich noch fernerhin in Geduld zu fassen. Die Antwort der Pforte ist somit wesentlich in dem Sinne ausgefallen, in welchem England und Italien vorgefallen sind. Unzweifelhaft ist das Prozeßverfahren gegen die Gebrüder Tufektschiw und Schichmanow abgeschlossen und die bulgarische Regierung mag die Pforte um Erfüllung ihrer Forderung.

Ungarn. Die Entwicklung der deutschen Handelsbeziehungen nach Kleinasiens weist unsern Vaterlande jetzt, mit einer Jahresziffer von 13 Millionen, die vierte Stelle an. Dem voraus gehen Oesterreich mit 17 Millionen, wovon jedoch ein nicht ganz unbedeutender Bruchtheil noch auf die deutsche Produktion, soweit diese über Oesterreich geht, entfallen dürfte, dann Frankreich mit 24 Millionen und endlich Großbritannien, das mit seinen 96 Millionen tragenden Jahresumsatz freilich all seinen Konkurrenten zusammen genommen weit voraus ist. Am Ausgange des Mittelalters hatte die französische Flagge den Handel nach der Levante sojagend monopolisirt, und noch vor 100 Jahren betrug er 40 Procent des gesammten kleinasiatischen Handelsverkehrs. Deutschland ist der allerzweithöchste Mitbewerber um den levantinischen Markt; es erhebt dort erst seit Anfang der sechziger Jahre, und in Anknüpfung dieses kurzen Zeitraumes ist die von ihm erungene Stellung immerhin ansehnlich genug, zumal da der deutsche Einfluß in jenen Gegenden noch fortwährend in überaus raschem Annahmestadium begriffen ist, während der Handel Frankreichs fast von dem Augenblicke des

Siehe: „Mittwochsonntagblatt“.

Eintreten der deutschen Konturrenz zurückgehen begann und alle Mäße hat, nur seinen derzeitigen Befehl nach zu behaupten. Wie wir oben berichtet des französischen Generalconsuls in Smyrna entziehen, besteht die Einlage Frankreichs nach der Kavante zur Zeit in der Hauptfache aus Seidenzeugen, Merinos, reinenleinen Geweben, Apothekermaschinen und Seidenleber; in diesen Artikel steht das französische Ubergewicht nach unerschütterlich, während eine ganze Reihe anderer Artikel, die früher ausschließlich nach Frankreich bezogen wurden, mehr und mehr in deutsche Hände gerathen, so z. B. Band und Kurzwaren, Besamentermaschen, Zucker, Papier, Glas und Porzellan, Uhren etc.

Telegraphische Depeschen.

* Graubenz, 20. Mai. Der Kriegsmilitärminister von Kaltenborn-Stachau ist hier eingetroffen, um die Garnison zu inspizieren. Abends erfolgte die Weiterfahrt nach Thurn.

* Thurn, 20. Mai. Der Kriegsmilitärminister von Kaltenborn-Stachau ist hier von Graubenz kommend, zur Befichtigung der Festungsanlagen eingetroffen. Die Abreise erfolgt morgen Abend. — Der Militärstatistik hat von der Aufstellungskommission den 800 Tausend großen Kalkauer Wald für 80000 Mark gekauft.

* Belgrad, 20. Mai. Der russische Votführer in Konstantinopel, Herr v. Melidow, hat einen viermonatlichen Urlaub genommen und reist morgen früh hier durch, um sich in ein deutsches Bad zu begeben. Ein französischer Postwagen ist ihm bis zur Grenze entgegengeführt worden.

* Athen, 20. Mai. Meldungen aus Patras belegen, es herrsche dort eine gewisse Aufregung wegen angeblicher Fälschungen der Wahlergebnisse, in Folge deren der frühere Minister Gerofotopoulos gegen den türkischen Kandidaten Nijos als gewählt proklamirt sei.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 20. Mai. Vom Blig getroffen. Auf dem Schluwege von Güz nach Wölls bei Landsberg sind gestern Nachmittag zwei Schulfinder im Alter von 8 Jahren beim Gewitter vom Blig getroffen. Ein's verlor bald danach, während das andere sich wieder erholt. Auf derselben Stelle wurde auch ein Bierwiegler aus Landsberg von seinem Gesäher auf den Acker geschleudert, ohne indeß Schaden zu erleiden.

* Giebelen, 18. Mai. Das hiesige „Epil.“ bringt anlässlich des Besuchs des Handelsministers von Briespich folgende sehr beachtenswerthe Zeilen: Das Jubiläumtreffen des Ministerbesuches mit dem Herrinbruch von Geseh, die — verzeihen wir uns nicht! — den überhärteten Mängel der Bergbau mit völligem Ruin bedrohen, wird jedenfalls nicht ohne weittragende Bedeutung sein. Darübrüß steht es zur Zeit recht traurig um unsere Erzreviere. Die Wasserzweisse haben sich verzerzt vermehrt, daß die größten Kraftanstrengungen aller vorhandenen Pumpen das Steigen der Schachtwässer nicht aufhalten, sondern nur noch verlangsamen können. Wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren eintritt, so muß der traurigen Gewisheit ins Auge gesehen werden, daß das extraragische Erzreviere, das Schachtwässer und gleichzeitig das mit ihm

durchschlägige Gluckauer Revier nach und nach erlaufen muß. Ja, wenn die erste Sohle der „Drohschicht“ von dem Wasser erreicht wird, so sind auch das Ruhrberger und die unteren Reviere schwer gefährdet. Es handelt sich um rund 18000 brave fleißige Berg- und Hüttenleute und 40000 Angehörige dieser Arbeiter.“

* Gera, 19. Mai. Eine internationale Einrichtung ist die hier von Herrn Joseph Sankelowsky vor 3 1/2 Jahren gegründete „Zeitungssammlung“. In allen nur erdenklichen Sprachen (wie chinesisch, japanisch, malajisch, indisch, singalesisch, arabisch, armenisch, türkisch, tamil, urdu, amoroja, baltisch (Kaffersprache), hawaichisch, lettisch, isländisch etc. etc. (in Summa an 50), sind Zeitungen aus allen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Afrika, Asien und Australien anzureufen. Die Sammlung verfügt bereits über 6000 verschiedene Exemplare und ist, wie die „Geraer Zeitung“ schreibt, ein Einbild in das „Zeitungswesen“ des p. Sankelowsky nicht ohne Interesse. Da die Presse nun einmal ein Spiegel der Kultur ist, so kann man aus ihm ein recht markantes Bild der Bestrebungen politischer, sozialer und wissenschaftlicher Natur in aller Welt gewinnen, zumal wenn der Sammler sich angelegen sein läßt, bei der Einverleibung einzelner Exemplare einen Werth darauf zu legen, daß besonders hervorragende Begebenheiten dadurch festgehalten werden.

† In den frühen Morgenstunden des Donnerstags verbreitete sich in Dresden in der Friedrichstraße das Gerücht von einem Mord und Selbstmord, welcher sich in der vorhergehenden Nacht in dem Hause Grödelstraße 4 zugetragen haben sollte. Die Nachricht fand ihre Bestätigung, in dem fraglichen Hause fand in der That zwei junge Menschenleben in Folge eines aus Eifersucht eingetretenen Zornausbruchs ein gewaltsames Ende gefunden. Es wohnten dort zwei Frauen, von denen die eine eine erwachsene Sohn hat, den Feiger Ludwig Mayer, die andere eine 21 Jahre alte Tochter, die Näherin Clara Selma Träger. Zwischen diesen beiden jungen Leuten besteht seit Jahren ein Liebesverhältnis, in welchem seit einiger Zeit eine gewisse Spannung eingetreten zu sein scheint. Mayer war jetzt eine Zeit lang in Ausflugsbeschäftigt und ist erst vor 3 Tagen von dort zurückgekommen. Er glaubte, daß seine Geliebte, ein hübsches Mädchen, ihn neuerdings vernachlässigt. In der Nacht nun, gegen 12 Uhr, begab er sich in die Schlafkammer seiner Geliebten, um von ihr Abschied zu nehmen, da er nach Ausflugs zurückkehren wollte. Was er dort mit dem Mädchen verhandelt hat, darüber ist nichts bekannt geworden. Als er in der Kammer etwas länger blieb, klopfte seine Mutter an die Thür, um ihn daran zu erinnern, daß die Zeit drängt. Gleich darauf fielen in der Kammer erst ein Schuß und sodann noch weitere zwei. Man wollte die Thür öffnen, sie war jedoch von innen verschlossen. Während die Mutter Mayer's nach der Polizeiwache rannte, um Hilfe zu holen, war auch die Mutter des Mädchens herbeigekommen und rief, vor der fraglichen Kammerthür stehend, wiederholt nach ihrer Tochter, um sie zum Öffnen der Thür zu veranlassen. Mithilflos öffnete sich die Thüre, das Mädchen stürzt blutüberströmt in die Arme ihrer Mutter, vermochte nur noch

die Worte zu sprechen: „Ich bin geprügelt worden“ und fiel dann in Ohnmacht. Im Zimmer lag der junge Mayer mit zwei Revolverwunden in den Schläfen und war bereits todt. Das Mädchen hat einen Schuß im Hinterkopf an linken Ohr und mußte mittels Sichelstoffs in das Krankenhause gebracht werden. Ihr Zustand ist ein höchst bedenklicher; die Stugel liegt noch im Kopfe. Es ist nach Lage der Sache nicht zu bezweifeln, daß ihr der Geliebte den Schuß wider ihren Willen beibrachte hat, und daß somit ein Mord an ihr verübt sei, verurtheilt worden ist.

† Großerdenwald e. Sachsen, 17. Mai. Heute Vormittag wurden die Häuserwohnungen des Schuhmachers Wegel und des Handarbeiters Böhm glanzplötzlich in Raub der Flammen. Seinen Ausbruch fand das Feuer in dem Anwesen des letztgenannten Wegel, für den die Gefahr um ärztliche Hilfe unterwegs war. Ein noch im Hause anwesender Mitbewohner merkte die Gefahr und veranlaßte den Erkrankten noch rechtzeitig zur Flucht, und so kam er bis an die Pforte, wo er seiner gerade heimkehrenden Gattin mit den Worten in die Arme fiel: „O hilf mir!“ Darauf sank er leblos zu Boden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht festgestellt, doch vermutet man, daß das fünfjährige Söhnchen Wegel's den Brand veranlaßt hat.

† Teilitenstadt, 16. Mai. Heute fand die Einweihung des Johanniter-Krankenhauses statt, und da Prinz Albrecht, der Hofmeister des Johanniter-Ordens sein Ergehen jugendlich hatte, prangte die Stadt im festlichen Schmucke und zahlreich durchwogte das Volk die Straßen. Um 1 1/2 Uhr trat der Prinz hier ein und fuhr alsbald zu dem Krankenhause, wo seiner viele Johanniter-Ritter, dazu eine große Anzahl eingeladener Festheilnehmer, harrten. Herr General-Superintendent Lxior aus Magdeburg hielt die Weiherede. An die Feier schloß sich die Befichtigung des Hauses.

Stadt und Kreis.

(Beiträge für den lokalen Theil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merxburg, den 21. Mai 1892.

* Ein ehrwürdiges Alter haben in diesem Jahre zwei Thürmer unserer berühmten Schloss- oder Domkirche erreicht, nämlich die von Bischof Junold im Jahre 1042 erbauten beiden Thürme der Ostseite, welche eine Höhe von weit über 200 Fuß haben und in diesem Jahre auf die Bergangenheit von 8 1/2 Jahrhunderten herablicken. Die Veranlassung zur Errichtung dieser beiden Thürme war der damalige Einbruch des Unheils des Chors das bis dahin keinen Wiederersatz gehabt hatte. Mit der Verstellung der Thürme war dieser Fehler geheilt. Der Sage nach diente der sogenannte „weiße Thurm“ im grauen Mittelalter als Gefängnis, und noch kurz vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts muß man in einer einen Maurerplatte (1736). Geht aber ist, daß der Thurm in geschwundener Zeit als Aufwahrungsort für wichtige Gegenstände galt.

(*) Die ersten Fliegen machen sich bemerkbar, da sehr es, bei Zeiten an ihre Verbreitung aus der Wohnung, aus Stuben, Küche und Kammer

zu gehen. Man rühre die Räume, denen die Fliegen fernbleiben sollen, mit getrockneten Krübenblättern, nachdem die Fenster und sonstigen Oefnungen mit Fliegenenetzern versehen worden und die Thüren geschlossen sind. Der Geruch des Lorbeeröls ist den Fliegen ebenfalls zuwider. Man wenne einige Tropfen davon zu der Farbe, wenn die betreffenden Räume getrichen werden. Die Aufstellung von Fliegenpapier läßt sich nur empfehlen, wenn dasselbe guttirt und somit für die Menschen, besonders Kinder, gefahrlos ist. Giftiges Fliegenpapier fertigt man sich selbst aus mit pulverisirtem schwarzen Pfeffer gemischtem Syrup, den man mit einem Pinzel auf Fliegenpapier streicht und eindrocknen läßt. Beim Gebrauch seudet man das Papier an und legt es auf einen Keller.

□ Provinzial-Turnlehrer-Verein. Am 24. und 25. Juni tagt in Magdeburg die dritte Jahresversammlung des Provinzial-Turnlehrer-Vereins der Provinz Sachsen. Zwischen die turnerischen und geselligen Veranstaltungen ist die Hauptversammlung am 24. Abends mit folgender Tagesordnung eingetrich: a. Vortrag Warum und wie sind Jugendspiele in Städten und Dörfern einzurichten und zu pflegen? Von Oberturnlehrer Franz Duedingburg. b. Kassenbericht. c. Wahlen des Vorstandes und Kassensprücher. d. Wahl des nächsten Versammlungsortes. e. Mittheilungen. Ein zweiter Vortrag am Sonnabend gilt dem Verhalten des Lehrers und der Schüler während des Geräteunterrichts (Hauptturnlehrer H. Köhler-Magdeburg). Für den Sonntag, 26. sind noch gemeinschaftliche Dampferfahrten nach dem Herrnhagen, Turnspiele auf der Böwemwie, Volksspiele auf dem Graueranger Anger in Aussicht genommen.

(*) Für Gartenbesitzer. Wir unterlassen nicht, die Gartenbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß gerade jetzt die günstigste Jahreszeit ist, um die gründliche Beseitigung der Urtilla auszuführen, da sie sich jetzt noch, an dem weißen Flecken leicht erkennen, an den wunden Stellen der Stämme und Welle der Apfelbäume aufhält und somit ihr dort am leichtesten beizulommen ist. Bietet man länger, ist sie bereits auf die vorjährigen Triebe ausgewandert, hat sich über die Bäume mehr verbreitet und läßt sich dann nur sehr schwer vertilgen. Als beste Mittel zum Abtöten haben sich bisher folgende bewährt: 1. Gaswasser, welches mit der doppelten Menge gewöhnlichen Wassers vermischt wird; 2. eine Lösung von Soda und Alaun, wobei 1 Kilogramm Alaun und 2 Kilogramm Soda in 15 Liter Wasser aufgelöst werden, und 3. eine Mischung von 35 Gramm Schwefeläure und 60 Gramm Juchel in 1 Liter Wasser. Mit der einen oder anderen dieser drei Flüssigkeiten bürstet man die Wunden mittels einer scharfen Bürste gründlich aus und wiederholt dies, wenn nöthig, nach einigen Tagen.

Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß auf die nach § 156 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes für die Ertragung einer Invalidenrente vorgeschriebene Pflichtzeit von einem Beitragsjahre (47 Beitragswochen) auch Krankheiten und militärische Dienstleistungen anzurechnen, soweit diese überaupt unter § 17 Absatz 2 des Gesetzes fallen. Es würde demnach ein Versicherter auch dann zum Bezuge der Invalidenrente berechtigt sein, wenn er statt der vorgeschriebenen

Was sich Berlin erzählt.

... In seiner Stadt der Welt treibt der Theaterwelt der Welt kein Unwesen, wie in unserm lieben Berlin. Es giebt hier viele hunderte von Dilletanten-Vereinen und Theater-Clubs, die unvergesslich drauf los mimen. Ich habe mich noch selten so herzlich amüßigt, wie bei der Vorstellung von „Kabile und Liebe“ in der Privat-Theatergesellschaft „Wedding-Beilken“, zu welcher mir ein glücklicher Zufall Eingang verschafft hatte.

Das „Wedding-Beilken“ hält jede Woche in einem Restaurant der Mollatstraße dramatische Vereinsaufführungen und Vorproben ab. In jedem Monat veranstaltet die Gesellschaft eine größere Aufführung, an welche sich ein Tanzkränzchen schließt. Der Aufführung von „Kabile und Liebe“ muß man wohl in den Kreisen der Angehörigen und Mitglieder des „Wedding-Beilken“ mit besonderer Spannung entgegengehen haben, denn als wir Abends gegen 9 Uhr den ziemlich geräumigen Theateraal betreten, war jedes Plätzchen besetzt. Nur der Energie eines knopflochgeschmiedeten Vorstandsmitgliedes, welches mit den Worten: „Justus, zieh Dir man in die Ecke zurück“, einem jungen Mann den Stuhl unter dem Leibe fortzog, veranlassen wir noch einen Sitz. Schon der Theaterzettel war erbaulich. Anstatt „Kabile und Liebe“ stand die „Färlin“, hatte man gebracht „des färlin's Geliebte“. Das klingt doch viel verständlicher und pädagogischer. Das dröselige aber war, daß sich „Sophie, Kammerjungfer der Lady“, in einem „Färlin, Kammerjungfer der Lady“, verandelt hatte. „Es sieht uns an Damens“, erklärte mir später der Vorsitzende, „und da habe ich denn die Uebersetzung vorschlagen.“ — „Eine sehr gute Uebersetzung“, pflichtete ich bei. „Wichtig ist ein allgemeines Färlinere und Stüchlerin — eine junge Dame in Weiß, ein blaßblaues Band durch die semmelblonden Locken geschlungen, nahm an dem Clavier vor dem Bühnenpöppel Platz. „Was eine Ouverture!“ sagte ich mir. Das Vorstandsmitglied mit dem geschmiedeten Knopfloch

schlug mit der Faust auf einen Tisch, daß die Tische kurrten, und sagte: „Ente! Keine Färlinere, ich bitte um die allerhöchste Ruhe und jütige Nachsicht. Fraulein Werner wird die Ehre haben, Ihnen durch ihren Vortrag zu erfreuen.“ Wie gesagt, so gethan. Fraulein Werner machte ein paar verhasste Festgriffe in die Taschen und begann dann mit einer ebenso schmachthafte, wie schmachthafte Stimme: „Es war ein Sonntag bei und klar, ein selten schöner Tag im Jahr!“ Bei dem Refrain: „O schöne Zeit, o selbe Zeit, wie bist du fern, wie bist du weit!“ lauff die Sängerin ihre Augenlein zusammen. Das Publikum aber fiel begeistert ein: „O ichs — ne Zeit, o selbe Zeit!“ — Stimmlicher Besall betonte Fraulein Werner, welche erhabenen Panies durch den Saal schritt, bis sie auf diesem Triumphzuge durch den ernüchternden wärligen Juch. „Mielchen, sich dir man zu uns!“ geföhrt wurde.

So viel heiße und bittere Thränen sind wohl selten vergossen worden, wie an diesem denkwürdigen Vereinsabend des „Wedding-Beilken“ bei den Schlußworten des letzten Aktes. Die Schlußrede machte (schlußte so kraampftig, daß ihr Geruch zu plöken drohte. „Justus, zieh dich!“ rammerte hinter mir die bis in die Grunddecken erschütterte Schlußrede und Mutter. Ganz nebenbei erwähnte ich noch, daß Wurm bei seinem effektvollen Abgang die Insuspaanische Perücke verlor, und daß der toten Witze ein Jömerisches „Au“ entpöppelte, als sich Ferdinand allzujährlich über ihren Veichnam warf. Nach der Vorstellung hatte ich die Ehre, dem Vereinsvorsitzenden und den übrigen Hauptdarstellern persönlich vorgeschickt zu werden. Als ich dem erigennannten Herrn meine Anerkennung ansprach, sagte er schmerzlich: „Ja, der Herrin „Wedding-Beilken“ hat ichsre Spieler! Kommen Sie doch nächsten Monat wieder; da eben wir „Willen Welt“, aber natürlich mit beschränkter Verarbeitung.“ Ein Klingelzeichen ertönt und unter allgemeiner Erwartung geht endlich der Vorhang in die Höhe — wir befinden uns bei Herrn Stadtmusikus

Miller. Nach den ersten Worten schon glaubten wir jedoch in die ehrenwerte Hinterzunftmilie Feinde hineinzerfallen zu sein. Herr und Frau Müller sprachen nämlich unverzüglich Berlinerisch. Es machte einen unbeschreiblichen Eindruck, den alten Müller seinem Anzimm etwa in folgender Weise laut machen zu hören: „Nehmen kann er die Weiden nicht — von's Nehmen ist jausz und ja nicht die Rede. Und zu einem — daß Zott erbarm! Zute! Morgen!“ Witz: genau aber damit, flöht das Müller'sche Schpaar noch aus Eigenem unterdrückten Redewendungen ein und wenn der Schüler'sche Stadtmusikus herausplöge: „Da trat mit einer's Strag!“ so übertrumpfte ihn ein ander Mal sein Gegenpol mit einem kernigen: „Nee über die oder wooh!“ Diese Müller'schen Kraftleistungen wurden übrigens vom Publikum mit wäpsem Jubel aufgenommen. Der alte Müller, im Privatleben ein bederter Tischlermeister, kaste föhmlig; er gerichtig einen Stuhl und brachte durch einen Fausthieb eine arme, alte Comödie laut ganz außer Fassung. Und nun nahte der Moment, wo Sätze ankürten, die schmerzliche, lieblich zarte Witze ankürten mußte. Die Thür öffnete sich und — herein häupt ein lügelndes, vorgeladenes, etwa fünfundsundzighiges Personen mit unheimlicher Wärlinigkeit, frohgeden des Borsedorer Apfelbades. „Mein Herr!“ sagte in diesem Augenblick mit unerschöpflich Verbeugung eine tiefe Stimme hinter mir. Ich wende mich um und lege eine sehr fettliche Dame, welcher man die Schlägertrödeln auf den ersten Blick anmerkte. Die lügelnde Witze war außer vermög, sie sagte dem Charakter der vertrieben Wärlinantenöcher erschöpfend über der heiteren Seite aus, lächelte behändig, hockte eine Handfläche und klapperte mit den Augen.

... Ja, wundere übrigens den Witz des harmlosfühlenden Ferdinand, welcher zu der carmoilfögelndem und carmoilwärlinöten Geliebten zu lagen magte: „Du bist blö, Zute!“ Und dieser Ferdinand? Er trug färlinliche Wasserfärlin, schmitzte wie Nationalist, jagurzte

ein endloses Kurrer, und hatte einen blonden Vollbart, der sich zu der Puderperrücke großartig machte. Mit solistischer Würde und einem mächtigen Schmeckwurz wurde der Präsident von Walter durch den Vereinsvorsitzenden, einem robusten Tappetier dargestellt. Belegter Doppel-Broschüre sprach so unheimlich, als hätte er noch die Stenographen, welche die Tappetier beim Gardinenmachen in den Wand zu stecken pflegen, zwischen den Zähnen. Bemerkenswerth war übrigens die Gegenüberwart dieses Wimen. Die Wärlinenden verpassten sehr häufig das Stichwort; aber das genette ich nicht im mindesten. Mit wächtigen Schritten ging dann der Präsident von Walter bis zur Thür, öffnete sie und sprach gefassen hinaus: „Herr Wärlin, jetzt kommen Sie“, oder: „Was, wo stehen Sie denn, Herr Wärlin?“ Dann kam Ferdinand oder Wurm an die Bühne und die Tragödie ging rüthig weiter. Der Wurm, welcher bald wie ein Hengendock mederte, bald wie ein Schwein quiehte, erragte unter den Zuschauer wäpsem Entsetzen, oder nicht aus ästighilichen Beweggründen. In der Scene, wo Wurm der Witze den Brief an den Hofmarschall dicteerte, sagte die Schlußrednerin abnunt hmit z. M.: „Was, keine Zensurzeit!“ Wimen in die ergriffenen Scene hinein spröhrten die Witze der als und zuulenden Reiner. So kam es zum Beispiel vor, daß unmittelbar nach dem Akt im Publikum: „Hier, der Frau, Färlin!“ Ferdinand oben auf der Bühne gleich laut dünkend, sagte: „Sie sind heute sehr gnädig, mein Herr!“ Eine merkwürdige Uebersetzung stand uns auch in der ersten Wärlin-Szene bevor. Die „Lady“ wie diese Britin allgemein bezeichnet wurde, verag in der Erregung des Spiels ganz, daß sie anstatt einer Kammerjungfer den bereits erwähnten Kammerjuchler im Dienst hatte und wandte sich an diesen Schlingel, einen sechshündertjährigen Burgen, welcher föhmlig im Publikum schmitzte, mit den Worten: „Es ist wäp, liebe Zöppie — ich habe dem Färlin meine Ehre verlaunt!“

G. Hartwig,
Steinbruchs-Besitzer
Zeltz.

Bestere alle Sorten **Wassersteine** und **Begebaumaterialien** aus meinen vorzüglichen sächsischen **Melaphyrsteinbrüchen.**

Die neuen
Voranschläge
für die **Gemeinden,**
Rechnungsbücher pp.
hält vorrätig
die **Kreisblatt-Druckerei.**

Engl. Gumbert- u. Opel-Fahrräder
sind 1892 die großartigsten Maschinen der Welt; in ihren Leistungen u. Leistungsfähigkeit unübertrefflich! Preise f. billig. Catalog 20 Pf. General-Vertreter **P. Rowald,** Leipzig, Löblichg. (2 Jahre Garantie).

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Friedrichstr. 208.

Revolvers 5 bis 7 M. (Spezialität)
Feschtas (größt. Sorten) Gewehr-
form. M. 6 bis 10 M.
Lafettegewehre (schönes Geschenk)
für Holzer u. Kugeln 8 bis 15 M.
Lagercarabin. Schroth-Kugel v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelpistolen 14 im
Schuss M. 24 - bis M. 250. - 3jähr.
Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorauszahlung
III. Preisblätter gratis u. franco.

Schmiedeeiserne
Gartenmöbel
empfehlen in großer Auswahl,
Stühle von Nr. 2 ab das Stück.
Albert Bohrmann.

Waschmaschinen,
wie auch **Wringmaschinen,**
das Beste in jeglicher Bauart, liefert unt. Garantie.
Gustav Engel, Weiße Mauer 7.

Die be
sten, billigsten u. elegantesten **Schuhwaren**
aller Arten kauft man am vortheilhaftesten bei
Paul Exner, Entenplan 2.
Anfertigung nach Maß für gesunde u.
ranke Füße nach ärztlicher Vorschrift.

Visitenkarten,
Verlobungsanzeigen,
Einladungen etc.
— in eleganter Schrift —
liefert die
Kreisblatt-Druckerei,
Mersoburg,
Altendorfer Schulplatz Nr. 8.

Kostenfreie Stellen-Vermittlung.

Der „**Verein für Handlungs-Commiss** von 1858 in Hamburg“
Deichstr. 1. empfiehlt den Herren Chefs seine
gut empfohlenen **Kellnerinnen** Mitglieder.
Besetzt 1891: **3606 Stellen.**
Mitglieder p. St. über **37.000.**

1 ordentliches arbeitsames Dienstmädchen wird
gesucht.
Crone, Deichstr. 7.

Barterre: Speisekammer und Zubehör,
eine Treppe hoch: 2 Zimmer, 1 Küche,
gerichtet, sof. od. p. 1. Juli 1892 zu vermieten.
Annun- und Friedrichstraße-Gr.
Das Nähere bei **Burkhardt** daselbst.

Die zweite Etage **Weißenfelsestr. 3,**
die zweite Etage **Weißenfelsestr. 4,**
sind zu vermieten und können 1. Juni bezogen
werden. Näheres im **Comptoir des Beschaft-**
Bereins.

Herrschafft. Wohnhaus,
schöner Garten, ist sofort sehr billig zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Kreisbl.-Exp.

Ein Logis,
best. aus 2 Stuben,
Kam., Küche, Gard.,
u. allem Zubehör ist zu vermieten u. 1. Octbr.
zu beziehen.
Burgstr. 14.

MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemden.

Aussehen genau wie Leinenwäsche.

Eleganteste, billigste, bequemste Wäsche.

Vorrätig in **Merseburg** bei:
Otto Schultze & Sohn, Buchbinder, G. H. Volkmann's Wwe. und Gustav Lots Nachfgr.

Kaiser Wilhelms-Walle!

Den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß nunmehr die **Eröffnung** meines
neueingerichteten
Conditorei- u. Confitüren-Ladens
erfolgt ist. Derselbe bietet in allen Röhren der ff. **Conditorei** große Auswahl,
sowie **Chocoladen u. Cacao's** aus bestrenommirten Häusern
(Gebr. Stollwerck, Hartwig u. Vogel).
Behandlungen auf **Baumkuchen, Aufzüge, Torten bunte Schüsseln**
etc., Crème, Kuchen und Backwaren werden pünktlich und prompt
ausgeführt.
Bitte mein Unternehmen gütig zu unterstützen.

Schachtungsvoll
W. Voigt.

Brikets u. Presskohlensteine
von **Grube „PAUL-Luckenau“**
liefere ich bei vorzüglichster Beschaffenheit jedes Quantum **prompt**
und **billig!**
Für Brikets tritt mit dem 1. Juli **Preiserböhung** ein.

Maschinen-Geschäft u. Reparaturwerkstatt.
Aufstellen der Maschinen sowie auch **Kosten-**
anschläge gratis.

Maschinen-Geschäft u. Reparaturwerkstatt.
von **Mersoburg a/S. Gustav Engel, Weiße Mauer 7.**

Maschinen-Geschäft u. Reparaturwerkstatt.
Aufstellen der Maschinen sowie auch **Kosten-**
anschläge gratis.

Armee-Marsch-Album.
12 Preussische Armee-Märsche.

Dieser umfangreiche und vorzüglich ausgestattete Band (in schwarz-weiß-rothem Umschlag) ent-
hält in guter musikalischer Bearbeitung von ganz mässiiger Schwierigkeit nachstehende **12 voll-**
ständige Märsche:
Der Hohenfriedberger Marsch. Der Dessauer Marsch. Der Radetzki-Marsch. Der Alexander-Marsch. Marsch d. Regiments-Celonne. Armee-Marsch No. 113.

Preis dieser ganzen Sammlung für Klavier zu 2 Händen **M. 1.50.**
Dieselbe Sammlung festet:
Für Klavier zu 4 Händen **2.- M.** Für Violine allein **1.- M.**
Für Violine und Klavier **2.- M.** Für Fiedler allein **1.50 M.**

Bei Bestellung bitte gütig genau anzugeben, welche Ausgabe gewünscht wird. Gezen
Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von
G. O. Uhse, Musikverlag, Berlin O., Grüner Weg 95.

Im Bürgergarten, Weißenfelsestr. 2
ist eine **Barterre-Wohnung, 8 Räume** u.
zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Wohnungshalber ist eine so öne geräumige herr-
schafftliche Wohnung mit oder ohne
Garten zu vermieten. Offerten **Karstr. 13.**

Indisch. Leopardenfell
zu verkaufen. Zu erfragen **Karstr. 41.**

Gute Speise-Kartoffeln
verkauft billig
Frau **Pege, Rauchstädterstr. 7.**

Italienische Hühner
Bestester Original-Import.
Directe Zufuhre ab Italien als einziger
Beweis der Wechtheit. Lebende Ankunft garantiert.
C. Kösewig, Halle a/S., Königr. 14, 1.

Althee-Bonbons
vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehl-
täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.
Badeeinrichtungen für **Nr. 38** - liefert
f. Kam. **Preisl. grat. L. Weyl, Berlin 41.**

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten.

Jährlich: **24 Nummern** mit
2000 Abbildungen,
150 Schnittmuster,
10000 Nähsachen mit 250
Näher-Darstellungen,
12 große
farbige Moden-
bilder mit 90-90
Figuren.

Preis vierteljährlich **1 Mt. 25 Pf. = 1.25 Mt.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u.
Postämtern. Probe-Nummern gratis und
franco bei der Expedition
Berlin W. 35. - Wien I. Opernstr. 5.
mit jährliche 2 Mt.
großen farbigen Modenbildern.

Das berühmte, amtlich geprüfte
Ringelhardt-Glückner'sche
Wund- und Heilpflaster
heilt alle **Geschwülste, Drüsen, Flech-**
ten, Entzündungen, Salbflus, Krebs-
schäden, schlimme Finger, Knochen-
fract, Frostleiden, Brandwunden,
Süßmeraugen, Hautausschlag, Wa-
genleiden, Gicht, Reissen u. s. w.
schnell und gründlich.
*) Mit der **W** auf den
Schulmarke **W** Schachteln
ist zu beziehen **à 25 u. 50 Pfg.** (mit Verbrauchs-
anweisung) aus den bekannten Apotheken.
Zeugnisse liegen daselbst aus.
NB. Bitte genau auf obige Schulmarke
zu achten.

Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und
Schwächeerkrankungen. **Auch brieflich.**

Alten u. jungen Männern
wird eine in neuer verbeßerter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.
Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u.
Sexual-System
welche dessen radicale Heilung zur
Bewehrung empfiehlt.
* Preis Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Berlin.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Musikaufführung
des
Gesang-Bereins
im **Dom zu Merseburg.**
Sonabend, den **28. Mai 1892,**
Abends **7 Uhr:**

„PAULUS“
Oratorium nach den Worten der heiligen Schrift,
comp. von **F. Wendelsjohn-Bartoldy.**
Die Soli gesungen von **Hil. P. Dörbeck,**
Fr. C. Kirchner, Fr. A. Schulze aus-Beilin
und Mitgliedern des Gesangvereins.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder **à 1.50 M.**
bei **Hrn. Biese Nachfgr.** (B. Feuer), Burgstr.,
und **Hrn. Wegel** am Dom.
Gr. Probe für Chor u. Orchester
Montag **7 Uhr.**
Schumann.

Veipziger Stadttheater.
Neues Theater, Sonntag, **22. Mai.** Anfang
7 Uhr. Die beiden Schönen. Darauf: Sic-
ilianische Baureisere. Alles Theater, Sonntag,
22. Mai. Anfang **7 Uhr.** Unsere Frauen.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung!
Georg Heuer
Helene Heuer
verw. Nulandt.
Vermählte.
Sierzu eine Beilage.

Nach schweren Kämpfen.

50. Forts.) Roman von E. M. Kapri.

Wieder hatte Hannen sich die Aufgabe gestellt, die oftstündige Belegung von zwei interessanten jungen Leuten zu befristigen, und verdiente zu diesem Zwecke den alten wackelnden Drachen, der in Gestalt einer jungfräulichen Tante die schöne Witwe und das goldene Bild der eigenen wohlgefüllten Kasse streng hütete, in endlose und höchst interessante Gespräche über magnetische Curen und die Geheimnisse des Spiritismus, — wodurch er seinen jungen Schülern so manchen Gelegenheit zur Annäherung gab. Es würde ihm ein Verdict gewesen, auf diesem abstrakt-geheimnissvollen Wege das Herz der allerbekanntesten Schönen zu erobern, — wenn man den zärtlichen Blicken glauben sollte, mit welchen sie ihm entgegenkam, und den wehmüthigen, mit welchen sie ihm nachsah. Allein Hannen war ebenmäßig, sowohl aus Grundfals, als aus instinktiver Abneigung gegen Altes, was so sehr außer dem Bereiche des Schönen lag.

Man näherte sich mit raschen Schritten dem Herde und damit dem Ende der Saison. Es triebte ganz ordentlich, und nach einem heißen Mittag hatte sich ein harter Wind erhoben, der die grauenhaften Wolken, durch welche nur hier und da ein Stückchen blauer Himmel hindurchschau, rasch vor sich hin jagte und wo sie klar, durchsichtiger Strom nun dunkler und trüber sich in härterer Wellenschlage erheben ließ. Das Laub hing schon locker an den Bäumen und wie der Wind die Äste ätzend und knarrend niederbog, raschete es nieder und legte eine Strecke weit dahin, sich mit den längs des Ufers aufstrebenden Staubwolken um einander wirbelnd. Ab und zu bligte freilich ein heller, flüchtiger Sonnenstrahl durch den Wolkensaum, als wollte er sich umsehen, ob diese trübe Gefährlichkeit nicht bald ein Ende nähme; doch vergeblich er sich bald wieder hinter dem grauen Wolkensaum, der sich immer dichter zusammenzog.

„Heute wird es wohl nichts mit unserer Spazierfahrt werden, Wally.“ — bemerkte Wally Clayton, indem sie sich über den Balkon lehnte und sorgende Blicke nach oben und dann über den Strom warf, der in der Ferne zwischen dunkelgrün und grau variirte.

„Warum?“

„Sieh doch einmal den Rhein und dort die dunkle Wolkenschicht über dem Wald.“

„Und wegen des Wolkensogs dort sollten wir um unsere Spazierfahrt kommen?“ rief Valentine, „Wir sind wohl schon in trübem Wetter auf dem Strome gewesen, Marietta.“

„Aber nicht in so düsterem,“ bemerkte Hannen.

Valentine warf auf den Maler, der in feineswegs salomonscher Mäßigkeit auf seinem Lieblingsbalkon stand, von oben herab einen Blick, in welchem deutlich zu lesen stand: Ja, dich schotenhaftes, kleines Menschengebilde, legst freilich der erste, beste Windstoß über Bord.

„Ich habe Sie sichtlich nicht aufgefordert, sich meinestwegen in Gefahr zu begeben, Herr Hannen.“

„Daran haben Sie sehr wohl gethan, Fräulein Valentine“, erwiderte der also Gemüthliche. „Ich besenne, daß ich mich selbst über Alles in der Welt liebe. . . . Sehen Sie mich nicht mit so triumphirenden Lächeln an, — Marietta Marietta! . . . Ich kann es doch nicht leugnen. . . . wenn eine Gefahr droht, hält bei mir kein anderer Enthusiasmus an, als der für die sofortige Sicherung meines eigenen kostbaren Daseins. Ich rette Niemanden.“

„Das glaube ich Ihnen“, erwiderte Valentine lachend, während Marietta mit einem halb lachenden, halb strafenden Blick zinsulagte.

„Ich hätte das wirklich nie von Ihnen gedacht, Hannen.“

Der kleine Maler beugte sich galant über ihre Hand. „Es giebt überall Ausnahmen“, flüsterte er. „Machen Sie meiner Frau nicht so angelegentlich den Hof, Hannen, rief Lord Clayton von seiner Empore herüber, in die geschmückt er dem eben Schwärmel oblag, bei welchem Tadelheim heute wie so oft, sein Partner war. „Glaube ihm nicht, Marietta! Er liebt dich, wenns auch Ernst fass, schmählich in Stich.“

Valentine hätte jedoch natürlich um keinen Preis zugegeben, daß der Wind wirklich etwas ergo hause, und obwohl es ihr fast den Athem verlegte, hielt sie tapfer Stand und äuferte, fast entschlossen, sich nicht um ihre geliebte Raubfahrt bringen zu lassen, nach einem Augenblick den Kopf zurückziehend:

„Ich finde es gar nicht so arg.“

Hannen, der neben ihr stand, schlug die Hände zusammen und sah mit einem Fräulein in den Pavillon zurück, indem er sagte:

„Was habe ich Ihnen gesagt, Why? Es ist gar nicht so arg. Wie sagten doch?“

Valentine trat zu ihrer Freundin und umschlang ihren Hals.

„Wacht wohl, Marietta, wir — wir fahren?“

„Baby Clay-on sah sich schüchtern nach ihrem Gatten zurück.“

„Ich, meinerseits möchte wohl, um Dir ein Vergnügen zu machen“, entgegnete sie, „Da brühen im Walde ist es ja so herrlich! Aber. . . ich möchte Edward seine Linirte verurtheilen.“

„Ja, das thätest Du in der That, in mir sieht“, erwiderte Lord Clayton, indem er an ihrer Seite Platz nahm und ihre Hand ergriß. „Sieh nur nicht ein Fahrzeug hindurchfahren. Ich habe fast Mittag nur Dampfschiff und Holzboje, die von weit her kamen, auf der Fahrt gesehen. Wer nun immer fann, bleibt zu Hause. Wenn ich John und Charles, meine beiden Seebären, die ich doch zuweilen daran erinnern muß, daß sie nun meine Diener und nicht mich, wie Marlon sind, nicht eben mit dem Schiffe nach St. Genant hätte, um Einkäufe zu besorgen, da ließe sich schon etwas riskiren. . . aber — in den kleinen Seelenströmern hier, bitte ich Dich ernstlich, heute keine Lebensfahrt zu wagen, und würde sie natürlich auch Ihnen widerrathen, Miß Valentine.“

„Ich will Niemanden in Gefahr bringen, ich fahre allein“, grüßte die junge Dame, äußerst untrübend.

„Dann umsoweniger“, erwiderte Lord Clayton, „Ihre Hand ist nicht stark genug, um bei solchem Winde das Ruder sicher zu führen.“

„Ganz richtig“, bestätigte Hannen.

„Vergessen Sie mich nicht, Herr Hannen!“

„Wie ich die junge Dame ziemlich lebhaft zurück. Sind Sie ja doch selbst mit Dr. Tadelheim heute auf dem Wasser gewesen. Ich sah von meinem Fenster aus zu, wie Sie etwa zwanzig Schritte weit von hier landeten und Ihren Kahn an einen Pflock banden. . . .“

„Sehen Sie, da gerathen sich schon die Wolken. . . es wird ganz licht. . . Wir bekommen den herrlichsten Sonnenuntergang. . . und nie ist es schöner auf dem Wasser, als um diese Zeit. Fürchten Sie nichts, Herr Hannen, ich entsehe Sie jeder Mitterpflicht. Dr. Tadelheim wird wohl so gültig sein, mich zu begleiten.“

Der junge Mann antwortete vorläufig nicht. Er trat auf den Balkon hinaus und betrachtete die eilig dahinjagenden Wolken und die Wellen, die sich als würden sie in ihrem Laufe geschmetzt, unter der Gewalt des Windes fast aufwühlten.

„Das ist unmöglich“, jagte er zurückdringend. Der Wind weht zu stark, und da er der Strömung gerade entgegenläßt, verursacht er einen heftigen Wellenschlag.“

Ein spißliches Lächeln verzog den Mund des jungen Mädchens. (Fortf. folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld, 19. Mai. Der Laubsang in der Saale beginnt wieder. Gestern wurden in der Nähe der Robinsonsinsel die ersten dieser Thiere ihrem feuchten Element entzogen. — Von einem bedauerlichen Unfall ist eine in der Schulstraße hier wohnende Beamtenfamilie betroffen worden. Ein hiesiger Arbeiter löste, nahm, als eben die Mutter in ein anderes Zimmer gegangen, eine Gabel zu Hilfe und schlug sich damit in das linke Auge. Zum Zwecke der Operation ist der Knabe sofort in die hiesige Augenklinik gebracht worden.

† Weiskensfeld, 20. Mai. Vier Stunden lang schneite, welche bei Bezahlung der Steuern für ein großes Geschäft in der hiesigen Steuerkasse am Mittwoch auf einen Laubmarktschein herausgegeben waren, verlor auf dem Rückwege ein mit der Steuerzahlung beauftragter Bedienter. Der christliche Finder war ein Polizeifuttmann, dem das ihm zustehende Funderlohn von 40 M. wohl zu gönnen ist.

† Weiskensfeld, 20. Mai. Gestern Nachmittag kam hier ein Gewitter zur Entladung, das von starkem Donner und heftigem Regen war. Ein Blitzschlag schlug in die mit Freispredigten besetzte Stenografie nach Storkau bei Stange 5, gerade als ein Dreifährer in der Höhe vorüberging. Der Mann schien völlig in Flammen gefüllt zu sein, ist aber glücklicherweise unverletzt geblieben. Dagegen ist die Stange stark beschädigt und auch in den Leitungen nach Mittertag Storkau, sowie der Regelfahrt von G. Nolle sind Beschädigungen verursacht worden. Der Maschinenwärter in der letzteren, der gerade seinen Blick auf die Stange und die Leitungs-einführung gerichtet hatte, sah den luftgeformten Blitz dort einschlagen, an der Leitung entlang gleiten und mit Isolator und Leitungsdrabt zur Erde fliegen. Im Zimmer, in welchem der Feuerapparat aufgestellt ist, will man eine Feuergefahr bemerkt haben, auch wurde der Raum mit schweißigen Dampfe erfüllt. Die Zimmer, durch welche vom Apparat ein Kupferdrabt führte, wurden von einem großen Lichtschein erhellt und die dort liegenden Stahlfangen klirren heftig. Jedem eine Verletzung von Personen ist nicht vorgekommen.

† Raumburg. Auch das „Volk“ hat seinen Spott. Während die großen Herren Schmeple, Auerbach und Jagan jagen, trachtet der „gemeine Mann“ den — Raben nach. Bekanntlich bilden diese schwarzgeflügelten Vögel in der Gegend der Dehlmühle sozusagen eine Landplage, und hier sieht man an arbeitsfreien Tagen Männer und junge Mädchen theils von hier, theils von Weiskensfeld die hohen Erden erklettern und die junge Brut ausnehmen, die dann zu Hause oder schon unterwegs in einer Stammkuche appetitlich zubereitet und verzehrt wird. Ein einziger Mann brachte z. B. neulich achtzig solcher Brutvögel mit heim. Einer der Jäger hatte am Vortage das Unglück, von einem Baum zu stürzen und dabei ein Bein zu brechen.

† Raumburg, 19. Mai. Als ein sechsjähriges Mädchen aus Altmich ein Gefäß in der äußeren Straße betrat, sprang der frei umherlaufende Hofhund auf sie zu und verletzte sie so an Gesicht und Hals, daß sie in einer Drohsche zu einem Arzte gebracht werden mußte.

† Raumburg, 19. Mai. Ein Hausbesitzer in der hiesigen Straße hatte heute morgen seine Stiefeln gewaschen in die Hausflur gestellt und sich auf kurze Zeit in den Garten begab; als er zurückkehrte, waren die fast noch neuen Stiefeln verschwunden und es standen dafür ein paar alte zerfetzte da. Nachbarn wollten in der Zwischenzeit einen Hauswärtersburschen aus dem Hause haben kommen lassen.

† Raumburg. Eine drollige Szene spielte sich am Montag in dem nahen Dorfe E. Zwei Männer, die beim Frühshoppen waren, ergriffen sich trotz ihrer 76 Jahre so sehr, daß der eine, seltene Augenbinnen von der Nadelstraße her aufstrebend, seinem Gegner einen „Studentenstich“ ansetzte: auf den ersten Hieb die Nase weg! — Gesagt — gethan, aber wie ein Wort das andere giebt, so gab auch ein Hieb den andern und bald sah man beide: Helmen, mit Wunden bedekt, die Straße daherschleichen. Die hiesige Wollst und das hiesige Brunnenwasser, mit dem sie ihre Wunden wuschen, trugen aber bald dazu bei, sie wieder zur Besonnenheit zu bringen. Besorgt reichten die beiden Schwärgerwäter — denn das waren sie — sich die Hände und fielen sich geküßt um den Hals; dann ging es zu einem Friebsstrunke zurück in die Küche mit dem selben Vorsatze: „so was soll nicht wieder vorkommen!“

† Kölsch, 15. Mai. Gestern Vormittag früh 7 Uhr, am Aufstöße der Saalstraße, besichtigte Zimmermann bei der Arbeit in die Saale, wurde aber von einem hinsinkenden Kameraden gerettet.

† Kellisch, 19. Mai. In dem zur Fabrik Fortschwick gehörigen Tagebau verunglückte der Arbeiter H. von hier beim Ausschleppen eines der üblichen kleinen Wagen. Derselbe kam auf ihn zu fallen und zerstücktete ihm das rechte Bein, so daß die Knochen bloßgelegt wurden.

† Osterfeld, 19. Mai. Den Mühlenspeicher früher in Böhndorf betraf vor ein paar Tagen ein Unfall. Als er mit beladenem Wagen den hiesigen Köpferberg herunterfuhr, wurden die Pferde durch Aufspringen einiger Rebhühner erschreckt und gingen durch, wobei Herr Fischer die Mäher über die Hügel gingen, so daß er nach Hause gefahren und ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Die Pferde wurden von zwei Männern aufgehoben.

† Osterfeld. Vier Musikerschlinge, die am Vortage vor dem Rathhause ein sährerloses Geheiß ihrer Kollegen, benutzten dieses, um eine Sprigrupe nach Breßlich zu unternehmen, ließen es aber, als sie auf dem Rückwege der Gorbjerg ein Wald gerathen, einfach stehen und entfernten sich. Inzwischen war der Besitzer des Wagens, ein Eisenberg, von seinen Geschäftswegen zurückgekehrt und begab sich, als er den Wagen nicht fand, auf die Suche, bis er ihn endlich in obigem Zustande ant. Aus einem Wode, den er auf dem Wagen legen gehabt hatte, vernahm der Mann 30 M. Er mußte bis zum andern Tage hinfahren, bis der Schaden ausgegattet war.

† Giesleben, 18. Mai. Wegen des bekannten gewaltthätigen Zusammenstoßes zwischen Vergleuten und Sozialdemokraten am 31. Mai v. J. gelegentlich einer sozialdemokratischen Versammlung ist nunmehr eine Anklage erhoben worden. Sie richtet sich gegen 10 Vergleute, 5 Sozialdemokraten und den

Polizeigeranten Köhler. 9 weitere Vergleute sind außer Verfolgung gesetzt, gegen einen ist das Verfahren eingestellt worden. Die Anklage lautet nicht, wie zuerst angenommen wurde, auf Landfriedensbruch, sondern gegen alle Angeklagten auf Körperverletzung, gegen einige Vergleute außerdem auf Sachbeschädigung, gegen den Polizeibeamten auf vorläufige Verleitung zur Körperverletzung. Es sind 38 Reigen geladen. Die Anklage kommt vor der hiesigen betaglichen Strafkammer zur Verhandlung.

† Stendal, 17. Mai. Ein Festgottesdienst in der schönen Marienkirche leitete die Hauptversammlung des Provinzial-Vereins des Evangelischen Bundes in der altmächtigen Hauptstadt ein. Festprediger war Superintendent Hermes-Egel. Mit gewaltigen Worten verstand er die Festgemeinde zu paden; sein Text war dem Marcus-Evangelium am Schluß des neunten Kapitels entnommen. Am Abend folgte eine Volksversammlung, wie sie Stendal zu einer religiösen Feier so jährlich noch nicht gesehen, den festlich geschmückten Marienkirche Saal. Auch hier wie im Gottesdienste hatte der Marienchor (gemeinlich Gesehensverein) die musikalische Verschönerung der Feier übernommen. Der Vorsitzende des Stendaler Zweigvereins, Gymnasiallehrer Steyer, der es verstanden hat, auf nicht leichtem Boden den Baum des Bundes zu pflanzen, schlug mit seinen herrlichen Begrüßungsworten gleich den rechten Ton an. Doch steht Stendal und Gardelegen beinahe allein für die Bundeslade in der Altmark ein; demnach wird Osterburg folgen, denn auch Superintendent Palmis, der ein fest gehaltenes Bild aus den Tagen der Stendaler Reformation brachte und das Ansehen des reformatorischen Franziskaners Lorenz Knudsen erneuerte, trat mit entscheidenden Worten für die Bundeslade ein. Dritter Redner des Abends war Pastor Josef-Wehrensfeld, der mit der Schilderung der Weiskensfeld-Vergleuten die Aufgabe der Jugend, Sammlung und Befestigung an das Herz legte. In Weiskensfeld sammelt der Bund monatlich an 200 jungen Leute und der Segen dieser Sammlungen ist unverkennbar. Die Schlussansprache fiel dem Vertreter Magdeburgs, Rediger Storch, zu. Er sprach, nachdem er in volkstümlicher Weise Aufgaben, Ziele, Kämpfe und Siege des Bundes geschildert, über den Bannerträger des Evangeliums, das evangelische Lied, und verband es, die Festversammlung zur hellen Begeisterung hinarbeiten. Es war ein weihnachtlicher Abend. Gute folgen die Einzel-Verhandlungen der Vertreter und die Hauptversammlung mit Superintendent Viehöndes Vortrag.

† Gera, 18. Mai. Der Ausbruch des dreizehnten Kreises (Fähringen) der deutschen Turnererschaft hielt seine diesjährige Hauptversammlung am letzten Sonntag hier ab. Der Vorsitzende, Herr Bethmann-Sandendorfer, theilte U. A. zunächst eine Einladung zur hiesigen Alpen- und Mercurfahrt mit und erläuterte dann einen längeren Geschäftsbericht. Es wird beobachtet, daß vier von den hiesigen zu unserem Kreise gehörigen Gauen die diesjährigen statistischen Erhebungen noch nicht eingeleitet haben. Beschlossen wird betreffs des neubegründeten Kreisblattes, von welchem die zweite Nummer in nächster Zeit erscheinen soll, daß der Kreisvertreter die Schriftleitung zu besorgen hat und daß unter Beibehaltung des bisherigen Formates alle zwei bis drei Monate eine Nummer erscheinen soll; das Abonnement soll ein freiwilliges sein; der Abonnementbetrag wird auf eine Mark pro Jahr festgesetzt. Den beschäftigten Lebertritt thüringischer Grenzvereine in den zwischen Kreis (Bayern) kann der Kreisausführer nicht gutheißen und billigen. Der nachgehenden Vermittlung von Unterhaltungen zu Turnhallenbauten stimmte man nur theilweise zu. Weiter wurde man dem Thüringisch-fränkischen Gau eine Stundung seiner Steuern und genehmigte ihm ausnahmsweise die Abhaltung des Gaudiums. — Ferner stellte der Kreisausführer einen in Einnahme und Ausgabe mit M. 2320 balancierenden Haushaltungsplan auf. Die Kreisreise wurde geprüft. Der Rassenbestand bezifferte sich am 31. Dezember 1891 auf M. 1113.14. Die Rückstände betragen M. 489.44. Eine Beschwerde der Coburger Fahnenfabrik fand Verdingung. Schließlich wurden verschiedene Fälle, in denen Vereine einem anderen, als ihrem Heimathort angehörenden wollen, zustimmend nur in der Voraussetzungen entscheiden, daß die je betheiligten beiden Gauen einverstanden sind.

† Weimar, 19. Mai. Die Vorkarbeiten zur Bäder- und Konditor-Ausstellung, welche in der Zeit vom 12. bis 15. Juni in Weimar stattfindet, sind, wie uns vom Ausstellungscomite geschrieben wird, weit vorgeschritten. Bis heute haben sich über 150 Aussteller angemeldet und ist der Anmeldetermin bis zum 7. Juni verlängert. Alle Interessenten, welche gewonnen sind, die Ausstellung zu besuchen

